

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 6384)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftliches Centralblatt**“ und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 90 Pf. mit Bestellgeld.



Inserate

werden die 5-gespaltene Corpusszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.

Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2322

Ahrensburg, Sonnabend, den 19. Mai 1894

17. Jahrgang.

Wie es in der Welt steht.

Das Pfingstfest ist vorübergegangen und der Karren des Wochentags- und Arbeitslebens rollt wieder gemächlich in seinem Gleise, so rasch oder so langsam es nun gerade gehen will. Dagegen es noch frisch ist im Jahre, macht sich doch schon ein Anzeichen nach dem anderen von sommerlicher Stille bemerkbar und es wird nicht mehr allzulange währen, dann ist auch in Deutschland die Thür der letzten Landesvertretung, die heute noch tagt, geschlossen und eine Periode der Ruhe beginnt. Zunächst allerdings wird es noch einige Wochen hindurch politische Debatten geben. Die Frage der Errichtung von Landwirtschaftskammern, als einer gesetzlich organisierten Körperschaft zur Vertretung der Interessen der Landwirtschaft, die nunmehr im preussischen Landtage zur Entscheidung gelangen wird, ist eine solche, die auch in weiteren Kreisen eine hohe Theilnahme hervorruft, denn es ist schon offenes Geheimnis, daß andere deutsche Bundesstaaten dem Beispiele Preußens sich anzuschließen gedenken, wenn dort die neue Schöpfung sich bewähren sollte. Der Kernpunkt der Frage ist heute, ob die Landwirtschaftskammern allenthalben eingerichtet werden sollen oder da eingerichtet werden können, wo man von den neuen Institutionen sich Vortheile verspricht. Davon hängen alle kleineren Bedenken ab. Unstreitig liegt die Sache aber doch so, daß die Einrichtung überall durchgeführt werden muß, wenn man die wahre Lage der gesamten Landwirtschaft eines Staates kennen lernen will. Will man das nicht, dann kann die Errichtung der Kammern dem Verlieben der einzelnen Bezirke überlassen werden, doch dann wird das hieraus geschöpfte Wissen immer nur Stückwerk bleiben. Die Verhandlungen, die hierüber unter den politischen

Parteien des Abgeordnetenhauses gepflogen sind, nahmen Anfangs einen guten Verlauf und gerieten dann ins Stocken. Was nun wird, wird sich zeigen, jedenfalls sollte kein Politiker übersehen, daß klare Erkennung der Lage, der Lasten und der Verschuldung der Landwirtschaft der erste Schritt zur Abhilfe bestehender Kalamitäten ist. Das übrige Arbeitsmaterial, welches die preussische und andere deutsche Landesvertretungen nach dem Feste noch beschäftigen wird, kommt dem erwähnten an Wichtigkeit nicht gleich und ist in diesem Punkte das entscheidende Wort gesprochen, so wird auch die weitere parlamentarische Thätigkeit bald erledigt sein. Daß die politischen Dinge ruhiger und ruhiger betrachtet werden, geht auch aus der gerade zum Feste gehaltenen Rede des Abg. von Puttkamer-Plauth, eines der Führer des Bundes der Landwirthe, hervor, der zwar unbedingt an dem Bunde festhält, aber auch warnt, in der Agitation zu weit zu gehen und meint, die Landwirtschaft könne Abhilfe ihrer mißlichen Verhältnisse eher erlangen, wenn sie mit der Reichsregierung Hand in Hand gehe, als wenn sie gegen die Reichsregierung aufträte.

Gerade zu den Pfingstfeiertagen hat eine ganze Zahl ausländischer Regierungen schwere Kämpfe zu durchfechten gehabt; es galt die Existenz der betreffenden Ministerien. Am heftigsten tobte der Redekampf in Rom, wo selbst am Sonntag, dem ersten Pfingstfeiertage, eine stundenlange und sehr stürmische Sitzung in der Deputirtenkammer abgehalten wurde, bei welcher sehr energisch eine Verminderung der Armee zur Hebung der finanziellen Schwierigkeiten im Lande gefordert wurde. Premierminister Crispi hat durch eine neue oratorische Meisterleistung die wider ihn erhobenen Angriffe abgeschlagen und man hofft nunmehr in Rom bestimmt,

die Regierung werde auch die neuen Steuerentwürfe durchsetzen. Freilich gehören dazu noch eine ganze Anzahl von Sitzungen. Das ungarische Ministerium Wekerle sollte durch die Ablehnung des neuen Zivilgesetzes im Oberhause des ungarischen Reichstages aus dem Sattel geworfen werden; allein der leitende Staatsmann in Budapest hat sofort den Spieß umgedreht, sich vom Kaiser Franz Joseph aus Wien ein Vertrauensvotum geholt und wird nun das abgelehnte Gesetz dem Reichstage sofort von Neuem unterbreiten. Er denkt, daß er diesmal den Widerstand des Oberhauses brechen wird. Mit dem englischen Ministerium Roseberry geht es immer weiter abwärts, eine Stimme der Regierungsmehrheit bröckelt nach der anderen ab und der neue Staatshaushalt ist schon mit kleiner Majorität angenommen. Lord Roseberry besitzt augenscheinlich nicht die Autorität, die widerstrebenden Elemente der Regierungspartei zusammenzuhalten, wie Gladstone dies vermochte und man kann ruhig annehmen, daß das Cabinet in absehbarer Zeit einem konservativen Cabinet seinen Platz räumen wird. Auch die Kammermehrheit des französischen Ministeriums Perier hat sich wesentlich vermindert und wenn auch sie immer wieder stattfindenden, in letzter Zeit aber ohne Schaden verlaufenen anarchischen Attentate seinen Bestand nicht erschüttert haben, so macht sich doch in der Kammer eine mehr und mehr wachsende Voreingenommenheit geltend. Bestimmte Gründe sind dafür kaum vorhanden, aber Niemand in der Welt ist ja launenhafter, als eben die Pariser Kammer. Gerade, weil das Ministerium Perier in den besitzenden bürgerlichen Klassen recht populär ist und alle Anwartschaft darauf somit hat, recht lange am Ruder zu bleiben, gerade deshalb denkt man in der Kammer an neue Minister,

unter denen sich natürlich jeder ehrenwerthe Abgeordnete möglichst selbst befinden möchte. Gar so schnell wird daraus wohl nun noch nichts werden.

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 18. Mai. Aus dem Bericht der Lübeck-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft über die Betriebsergebnisse des Jahres 1893 entnehmen wir, daß der Güterverkehr eine Einnahme von 2 551 624 Mt. gebracht hat und damit um 6102 Mt. gegen das Vorjahr und um 122 984 Mt. gegen 1891 zurückgeblieben ist. Personen sind 1 562 958 befördert, 172 338 mehr wie 1892 und 144 347 mehr wie 1891. Die Einnahme an Fahrzeld stellte sich mit 1 580 122 Mt. um 120 789 Mt. höher als 1892 und um 30 064 Mt. höher als 1891. Die Lübeck-Travemünder Bahn hatte eine Einnahme von 142 719 Mt. Die gesamten Betriebseinnahmen betragen 4 924 403 Mt., die Betriebsausgaben 2 805 950 Mt. Zur Verzinsung und Tilgung der Prioritäts-Anleihe sind 540 612 Mt. erforderlich, von dem Ueberfluß sollen nach Beschluß des Ausschusses 1 247 100 Mt. zur Verteilung einer Dividende von 6 pSt. verwendet werden.

Die von der Gemeinde-Vertretung beschlossene Gemeinde-Umlageordnung betr. die Erhebung einer Hundesteuer ist vom Kreis-Ausschuß bestätigt worden und wird nunmehr zur Durchführung gelangen.

Ahrensburg, Schöffengericht, Sitzung vom 17. Mai. Schöffen: Haase, Ahrensfelde und H. Deardenhardt Ahrensburg. Der Arbeiter Hoffmann aus Margonin wird wegen Bettelns und Landstreichens zu drei Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde verurtheilt. — Dem Händler Grage aus Hamburg wird wegen Gewerbesteuer-Kontravention 12 Mt. Geldstrafe event. 4 Tage Haft verurteilt. — Ein Dienstmädchen von hier wird von der Anklage wegen Hausfriedensbruchs freigesprochen, desgleichen ein Hausbesitzer von der Anklage wegen vorsätzlicher Sachbeschädigung.

Altona, 16. Mai. Unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichts-Direktors Krüger fand gestern die Auslosung der Geschworenen für die am Montag, den 11. Juni beginnende Schwurgerichte-

Im Strome des Lebens.

Roman von Jenny Piarkowska.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Wald aber erfüllte mich der Anblick dieses Bildes mit Groll und Bitterkeit, denn mein Freund, wie er sich einst genannt, hatte mich bald vergessen. Er kam öfter ins Haus, oft hörte ich ihn mit Josephine scherzen und lachen, aber an mich, die ich nur durch eine dünne Mauer von ihm getrennt war, dachte er nicht mehr. Das also war die Freundschaft, die er mir vor wenigen Wochen erst gelobt hatte! — Was aber verpflichtete ihn, den gereiften Mann, mir, dem Kinde gegenüber, sein Wort zu halten? Sein Gebahren verletzte meinen Stolz aufs Tiefste, in wildem Zorne waltete mein Blut auf. „Nicht will ich ihm meine Freundschaft aufdrängen!“ rief eine Stimme in meinem Innern, „er hat mir gezeigt, wie er mir gegenüber zu stehen wünscht, und soll sehen, daß ich ihn verstanden habe und die mir angewiesene Stellung einzunehmen weiß.“ — Ich wollte seit ungefähr zwei Monaten unter Tante Aurelies Dach, als Martha eines Tages in mein Zimmer gestürzt kam. „Schnell, schnell! mach' Dich fertig!“ rief sie mir entzogen, „Rodegg ist mit seinem

Wagen da, uns zu einer Spaziersfahrt nach der Burg ruine abzuholen!“

Freudig sprang ich auf. „Endlich, endlich sollte ich ihn wiedersehen!“ jubelte es in meinem Innern, und schnell eilte ich, um Tante Aurelie zu fragen, ob die kleine Else sich auch zur Spaziersfahrt anziehen lassen dürfte.

Aber noch hatte ich nicht die halbe Treppe hinter mir, als ich bei den lebhaften Stimmen, die vom Korridor aus zu mir heraufdrangen, plötzlich stehen blieb.

„Es sollte wirklich keine Anspielung sein,“ hörte ich Josephine sagen, „als ich gestern Abend davon sprach, wie gerne ich wieder einmal Schlitten führe. Aber es sieht Ihnen wieder ähnlich, in Ihrer lebenswürdigen Weise meinem Wunsche nachzukommen. Wie werden wir uns bei dem herrlichen Wetter amüsiren.“

Mit meiner Freude war es vorbei! Langsam kehrte ich um und sagte Martha, sie möchte Rodegg in meinem Namen danken, aber ich könnte heute nicht mitkommen.

„Ich habe Tante versprochen, die Einladungen schnell fertig zu schreiben, damit sie heute noch abgeschickt werden können,“ gab ich als Entschuldigungsgrund vor. Als aber der Wagen mit den frohen Gesichtern davonfuhr, mußte ich meinen ganzen Stolz zu Hilfe nehmen, um nicht in Thränen auszubrechen, indessen blieb mir nicht lange Zeit, meinem Kummer nachzuhängen. Ich hörte die kleine Else, die ebenfalls hatte

zurückbleiben müssen, weil Josephine erklärte, das Kind sei nur eine unnütze Last — in dem Nebenzimmer so jämmerlich weinen, daß ich ging, sie mir zu holen. Ich nahm sie auf den Schooß und erzählte ihr vom Schneewittchen und vom kleinen Däumeling, aber gegen sonstige Gewohnheit wollte es mir nicht gelingen, sie für die hübschen Geschichten zu interessiren.

Als sie sich endlich wüde geweint hatte, sank ihr Köpfschen an meine Brust, aber sie schlief nicht ein, im Gegentheil: ihre Augen bekamen einen so seltsamen, ungewohnten Glanz, ihre Stirn und ihre kleinen, mageren Hände waren so fieberheiß, daß ich angstvoll Tantes Rückkehr erwartete, damit noch zu dem Arzt geschickt werde.

Der Arzt kam, verschrieb etwas und gab Weisung, das Kind sofort zu Bett zu bringen.

6.

Zwei Tage später fand ein kleiner Ball im Hause statt; ich aber befand mich wenig in einer für derartige Festlichkeiten passenden Stimmung. Schon fuhren die ersten Wagen vor, schon sammelten sich die ersten Gäste, als ich noch immer bei der kleinen Else am Bett saß, sie in Schlaf zu bringen. Tante Aurelie hatte schon wiederholt nach mir fragen lassen, und endlich blieb mir nichts übrig, als das Kind mit einem herzlichen Gute-Nachtskuß zu verlassen. Nach Handschuß und Fächer greifend, eilte ich die Treppe

hinab; plötzlich aber hörte ich meinen Namen rufen, und wie ich mich umwende, steht Else oben an der Treppe in ihrem langen, weißen Nachtkleid und bittet mich in flehendem Tone, ich solle doch bei ihr bleiben. Rasch eilte ich die Treppe wieder hinauf.

„Aber, Else, Du weißt, Mama wird böse, wenn ich nicht komme; Du wirst doch nicht wollen, daß ich gescholten werde? Komm, sei lieb, ich schicke Dir Anna, daß sie Dir recht schöne Geschichten erzähle.“

Eine Minute lehnte sie ihre fieberheißige Wange gegen die meine, dann ging sie beruhigt wieder in ihr Zimmer. Als ich mich wieder aus meiner gebückten Stellung erhob, fiel mein Blick auf das Zimmer, das für diesen Abend zur Herren-Garderobe diente. Zwei Herren standen auf der Schwelle und waren offenbar Zeugen dieser kleinen Szene gewesen. Des Einen Gesicht war mir völlig fremd, der Andere aber kam mit ausgestreckter Hand lächelnd auf mich zu. Verlegen legte in meine Hand in die seine, und mit der Erklärung, ich müßte die Jungfer rufen, lief ich davon, ohne ihm Zeit zu einem weiteren Worte zu lassen.

Als ich die Gesellschaftsräume betrat, wirkten die Musik, der helle Lichterglanz, der Blumenduft, die eleganten Toiletten — dies alles zusammen so berauschend auf meine Sinne, daß ich mir vorkam, als wäre ich in dem Märchenwald, von dem ich in meiner Jugend so oft geträumt hatte.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13



B.I.G.

periode statt. Als Geschworene wurden ausgelost Hofbes. Ferd. Thormählen-Bielenberg, Kaufmann Jul. Schröder-Wandsbek, Kaufmann Th. Reinde-Altona, Kaufmann J. A. W. Schmidt-Altona, Landmann Hans Hinrich Volt-Büsch, Ingenieur Agel-Zehoe, Rentner H. Bergmann-Rosdorff, Oberlehrer Dr. Blume-Lauenburg, Kaufmann M. J. Speil-Altona, Brauereibesitzer H. Chr. Junge-Elmsborn, Hofbes. Start-Burendorf, Schuhmachermeister Alb. Neumann-Altona, Administrator Leopold Conze-Sortelhusen, Architekt A. Hirsch-Wandsbek, Hofbesitzer der Brandstiftung wurde der Hofbesitzer Bedmann in Friedrichsloog verhaftet. Sein Gewese brannte im November v. J. ab, wobei alles Vieh in den Flammen umkam. Zwei Geheimpolizisten, die sich längere Zeit in Warne aufhielten, um der Sache nachzuforschen, haben die Verhaftung veranlaßt.

Das Lokstedter Lager bleibt, nachdem am Sonnabend eine Einigung zwischen der Militärbehörde und den in Frage kommenden Anliegern zu Stande gekommen ist, nicht nur erhalten, sondern es erfährt auch eine bedeutende Vergrößerung. Selbstverständlich sind die Vereinbarungen, die in dieser Beziehung getroffen worden sind, abhängig von den Entschliessungen des Reichstages. Aus diesem Grunde hat die Militärbehörde auch nur unter Vorbehalt die Vereinbarung treffen können, und erst am 16. Mai 1895 kann evtl. von einem definitiven Abkommen die Rede sein. Die den Anliegern bewilligten Preise sind sehr angemessen, wenngleich sie bei weitem nicht an die ursprünglich gestellte exorbitante Forderung heranreichen. In Zehoe herrscht über diese Einigung der Parteien große Freude, denn eine Verlegung des Lokstedter Lagers hätte sich in empfindlicher Weise fühlbar gemacht.

Flensburg. 15. Mai. Wie die königliche Staatsanwaltschaft bekannt macht, ist gegen den Redakteur Richard von Langen-Menslein, der durch ein hiesiges schöffengerichtliches Urtheil vom 1. Februar wegen öffentlicher Beleidigung in 1600 Mk. Geldstrafe genommen ist, ein Steckbrief erlassen.

Apenrade. 16. Mai. In den frühen Morgenstunden sind Jung und Alt damit beschäftigt, Misthaufen zu sammeln. Die lästigen Thiere sitzen auf den Bäumen in Klumpen so groß wie eine Faust. Eine Person kann in den Morgenstunden gegen fünfzig Pfund sammeln, und da das Pfund mit 4 Pfg. bezahlt wird, hat mancher sich schon ein hübsches Sümmchen verdient. In dem Garten eines Hofes sammelte das Geseinde in 1 1/2 Stunden 132 Pfund.

Schleswig. 15. Mai. Eine mächtige Feuersbrunst zerbrach heute das Waldborn'sche und mehrere benachbarte Gewese. Das Feuer brach gegen 1 Uhr auf dem Heuboden des Pferdestalls der Firma J. C. Waldborn's Söhne aus und verbreitete sich mit rasender Schnelligkeit über das große Kohlen- und Holzlager. Von dort wurden dann die benachbarten Gebäude in Mitleidenschaft gezogen; das Haus des Schlachters Paulsen und die Hintergebäude des Gastwirths Thomsen brannten völlig nieder, ebenso andere kleinere benachbarte Baulichkeiten. Dagegen blieb der massive Eisengaberräum vom Feuer verschont. Das Waldborn'sche Wohnhaus wurde zuletzt vom Feuer ergriffen und brannte bis auf den Grund nieder. Auch das Haus des Gastwirths Petersen, das schon einmal gelodert war, flammte wieder auf und brannte nieder. Das Feuer entwickelte solche Gluth, daß auch die Holzgiebel entfernt

liegender Gebäude Feuer fingen und die ganze Aufmerksamkeit des Feuerwehrcorps verlangten, um sie vor weiterem Schaden zu wahren.

Kleine Mittheilungen.

Bei dem Gewitter am Sonnabend wurden dem Hofbesitzer Peters in Brunsbüttelooq zwei Kälber auf der Weide vom Blitz erschlagen.

Am 20. d. M. feiert der in weiteren Kreisen bekannte Oberlandesgerichtsrath Reimers in Kiel sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Wegen Verdachts der Brandstiftung wurde der Hofbesitzer Bedmann in Friedrichsloog verhaftet. Sein Gewese brannte im November v. J. ab, wobei alles Vieh in den Flammen umkam. Zwei Geheimpolizisten, die sich längere Zeit in Warne aufhielten, um der Sache nachzuforschen, haben die Verhaftung veranlaßt.

Der Verband der Pferdezuchtvereine der holsteinischen Elbmarschen wird zur Berliner Ausstellung eine Kollektion von 81 Pferden entsendend. Unter diesen befinden sich zwei Privatgeheute mit 7-10 Nachkommen, vier Familien bestehend aus einer Stute mit mindestens 3 Nachkommen und 16 Mutterstuten mit Füllen.

In Trettau's Gasthof in Bieneberg wurde der Landmann Garder aus Garstedt, welcher zu einer Gerichtsverhandlung geladen war, vom Schläge gerührt. Der Kranke wurde auf ärztliche Anordnung zu Hause befördert, starb aber am nächsten Tage.

Bei dem Gewitter am Sonnabend schlug der Blitz in die Scheune des Hofbesitzes Hennings in St. Michaelisdonn und zerstörte dieselbe ein. Den herbeieilenden Feuerwehren gelang es, das Wohnhaus zu retten.

Für erfolgreiche Bekämpfung der Feuersbrünste auf einer Klosterfalte und auf Reuterhoppel überwies die adelige Brandgilde 72 Mk. Belohnung an die freiwillige Feuerwehr Preetz.

Hamburg.

Ein schredlicher Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch Morgen im Hafen. Der Dampfer „Irene“ und die Barkasse „M. Schwarz“ rannten zusammen, wobei die mit 5 Personen besetzte Barkasse kenterte. Nur einem der Insassen, dem Malerarbeiter Pottwoski, gelang es, sich zu retten, die vier anderen, der Malermeister Schwarz und die Malerarbeiter Rosenber, Volbort und Segelke fanden ihren Tod in den Wellen.

Das vor längerer Zeit bereits vom Altonauer Magistrat genehmigte Projekt einer elektrischen Hochbahn, die Altona und Hamburg verbinden soll, scheint jetzt der Ausführung nahe zu sein. Es ist nämlich zu Ende voriger Woche mit den Vorarbeiten resp. den Vermessungen begonnen. Die Hochbahn wird, wie erwähnt, Altona-Hamburg verbinden, und zwar vom Berliner Thor bis zum Altonaer Siegesdenkmal in der Palmallee. Die projektierte Hängebahn wird, theilweise über die Dächer der Häuser hinaus, folgende Straßen berühren: vom Berliner Bahnhof bei dem neu zu erbauenden Central-Bahnhof vorbei, durch die innere Stadt über den Baumwall, die Vorsetzen, Hafenstraße, Fischmarkt-Altona, Breitestraße bis zu der erwähnten Endstation in der Palmallee. Die Bahn erhält natürlich Aufstiege für das Publikum, da es sich um eine Hängebahn handelt, die, wie schon erwähnt, stellenweise über die Häuser hinweg geführt wird.

Niesen Elefant „Jumbo“. Unter dieser Bezeichnung ist auf dem Heiligengefelfe zwischen den beiden Panoramen ein Bau hergestellt, der auf Originalität Anspruch hat. Dort ist nämlich ein Niesen Elefant „erbaut“, in dessen Innern

eine Wirthschaft eingerichtet ist. Man gelangt auf einer Wendeltreppe, die in dem linken Hinterbein des Kolosses angebracht ist, in das Innere des Elefanten. Im Kumpje des Elefanten befindet sich eine „Erholungstation“, in welcher eine Kapelle, deren Mitglieder „indisch“ kostümir sind, Konzerte veranstalten und wobei eine „indische“ Dame Getränke servirt. Im rechten Vorderbein des Niesen ist die Küche eingerichtet. Im Uebrigen macht der Kolos mit dem auf seinem breiten Rücken angebrachten indischen Tempelbau hauptsächlich Abends bei elektrischer Beleuchtung einen effektvollen Eindruck auf den Beschauer. Der Zuspruch, den der Elefant „Jumbo“ findet, ist ein äußerst lebhafter.

Deutsches Reich.

Einer unserer bekanntesten Staatsmänner, der lange Jahre hindurch an hervorragender Stelle im Dienste der preussischen Diplomatie thätig gewesen, der frühere preussische Gesandte beim päpstlichen Stuhle von Schläger ist am Pfingstsonntag Mittags in Berlin verstorben. Er war zu Lybed am 5. Januar 1822 geboren, hat also ein Alter von 72 Jahren erreicht. Im Jahre 1871 wurde er deutscher Gesandter in Washington, seit 1882 war er preussischer Gesandter im Vatikan. Die Herstellung freundschaftlicher Beziehungen zwischen der Kurie und der preussischen Regierung, die nach den vorangegangenen Stürmen des Kulturkampfes immerhin einige Geschicklichkeit erforderte, wird zum großen Theile als sein Werk betrachtet. Unter dem neuen Kurie zog er sich ins Privatleben zurück, wie offiziell verlautete, aus Gesundheitsrücksichten, wie die Parteigänger des Fürsten Bismarck behaupten, weil er dazu durch „Intriguen“ veranlaßt worden sei. Herr v. Schläger war ein Mann von hoher geistiger Begabung und umfassender Bildung, er ist auch als Schriftsteller mehrfach hervorgetreten.

Die Vorgänge des Prozesses gegen die acht Redakteure haben auch in den Kreisen der Berliner Anwaltschaft lebhaftes Erregung hervorgerufen. Justizrath Kleinholz, eines der angejenseitigen Mitglieder der Anwaltschaft, hat den Antrag beim Berliner Anwaltverein eingebracht: „Noch in nächster Woche eine außerordentliche Verammlung des Vereins zu dem Zwecke einzuberufen, um über diejenigen Schritte zu beraten und Beschluß zu fassen, welche durch das Verhalten des Landgerichts-Direktors Brauener gegenüber den Angeklagten und den Verteidigern in der Strafsache contra Adam und Genossen im Interesse der Rechtspflege geboten sind.“ Ferner wird am Mittwoch im Klublokal der Deutschen Schriftsteller-Genossenschaft, Königin Augusta-Straße 19, eine Verammlung von Mitgliedern der Presse stattfinden, um diejenigen Schritte zu beraten, welche erforderlich sind, um das Aussehen der Presse gegenüber den verletzenden Aeußerungen des Herrn Brauener zu wahren. Voraussetzlich wird beschloffen werden, einen Protest an die Person des Justizministers zu richten.

Die Kommission für das bürgerliche Gesetzbuch wird, wie die „Voss. Ztg.“ in Berichtigung anderweiter Mittheilungen meldet, voraussichtlich schon im Laufe des Jahres 1895 ihre Arbeiten zu Ende führen. Die Kommission tritt in zwei bis drei Wochen in die Beratung des fünften und letzten Buches des bürgerlichen Gesetzbuches, des Erbrechts, ein und wird diese spätestens bis zum April 1885 vollendet haben, sodann nur noch die Beratung des Einführungsgesetzes und eine etwaige summarische Nachprüfung der fünf Bücher übrig bleiben, welche im Sommer, spätestens im Herbst desselben Jahres beendet sein

werden. Weitere Aufgaben, insbesondere die Revision des Handelsgesetzbuches, die anderweit erledigt werden wird, sind der Kommission nicht zugewiesen und werden ihr voraussichtlich auch nicht zugewiesen werden.

Der König von Württemberg betonte der Deputation evangelischer Synodal-Verammlungen gegenüber, er habe die Ueberzeugung, daß die Zustimmung des Bundesraths zu den Beschloffen des Reichstages betreffend die Zulassung des Jesuiten-Ordens nicht zu erwarten sei. Der König fügte hinzu, daß die ablehnende Haltung des Bundesraths seiner persönlichen Anschauung wie auch der Anschauung der württembergischen Regierung entspreche. Diese Aeußerung des Königs von Württemberg, als des Vertreters des größten evangelischen Staates Süddeutschlands, wird nicht verfehlen, überall im Reiche das größte Aufsehen zu machen. Es gehört zu den größten Seltenheiten, daß ein Souverän in dieser bestimmten Form sich über das Schicksal eines Gesetzentwurfs in einer nach Instruktionen abstimmenen Verammlung, wie der Bundesrath, äußert.

Ueber den Verlauf des seit Pfingsten in den Mauern Berlins tagenden internationalen Vergarbeiter-Kongresses läßt sich bis jetzt noch nicht viel Erwähnenswerthes berichten. Im Mittelpunkt der Kongreßverhandlungen steht besonders die Frage der Arbeitszeit, da sich der Kongreß über die vorliegenden Resolutionen, welche die Einführung eines achtstündigen Arbeitstages für die Vergarbeiterchaft aller Länder beschworen, schlüssig zu machen haben wird. Es ist wohl kaum nötig, hervorzubeben, daß die Verhandlungen des Vergarbeiter-Kongresses durchgängig den Geist der Sozialdemokratie athmen, da fast sämtliche Mitglieder der Verammlung der sozialistischen Richtung angehören. Auch in seinen Aeußerlichkeiten kündigt der Kongreß schon diesen seinen Charakter an, durch das Roth in den Dekorationen des Sitzungssaales und durch die ganz im sozialdemokratischen Sinne gehaltenen Inskriptionen auf den Bannern und an den Wänden.

Eine Konferenz bezugs Erörterung des bisherigen Materials zur Umgestaltung des Erbrechts und des Kreditwesens in der Landwirtschaft ist vom Minister v. Heyden auf den 29. Mai nach Berlin einberufen worden. Der Konferenz wird ein umfangreiches Arbeitsprogramm unter Berücksichtigung der genannten Spezialfragen vorgelegt werden.

Das „Militär-Wochenblatt“ publizirt die Verabschiedung der 3 Generalleutenants von Pelet-Arbonne, Rabeman und von Roques, sowie die Verabschiedung von 12 Generalmajors und 5 Regimentskommandeuren. Graf Keller ist zum Ober-Quartiermeister ernannt.

Wie der „Voss.“ aus Thorn gemeldet wird, ist die Spionensaffaire des Realgymnasiums Schuchardt in Thorn durch die Untersuchung des Reichsgerichtes und Landgerichts-Direktor Bünsche in Thorn ist zum Untersuchungsrichter ernannt. Heute Nachmittag findet am dortigen Landgericht die erste Verhandlung statt, zu der alle beteiligten Zeugen, meistens Mitgeschüler von Schuchardt, geladen sind.

Nach einer der „Voss. Ztg.“ aus Mainz ausgegangenen Drahtnachricht wurden dort zwei feierliche Franzosen verhaftet, die die Festungswerke aufnahmen. Beide verweigern jeden Aufschluß über ihre Persönlichkeiten.

Bei der Reichstags-Erskafwahl im Regierungsbezirk Bromberg ist die Wahl des Polen Dr. Kreyzinski gesichert. Derselbe erhielt bisher 4426, Timm (Kartell) 1700, Priebke (Antisemit) 481 Stimmen.

„Uhmählig aber schwand der Zauber und die Wirklichkeit machte sich geltend, rings um mich sah ich heitere, frohe Menschen, aber ich selbst hatte keinen Theil daran; alles lachte, plauderte und scherzte, um mich aber kümmerte sich Niemand.“

„Amüßre Dich,“ hatte Tante Aurelie gesagt, „Du bist ja hier zu Haus.“

„Ja, ich war hier zu Haus, aber wie fremd waren mir Alle und Alles!“

So verging wohl eine Stunde, während welcher ich — außer daß mal Jemand hin und wieder ein paar gleichgültige Worte an mich richtete — meist Zuschauerin blieb. Dann schlich ich mich wieder fort, um nach der kleinen Else zu sehen. Ruhig lag sie jetzt in ihrem Bettchen, aber noch immer mit fieberheißem Baden. Ich blieb noch eine Weile bei ihr sitzen, bis sie in einen leichten Schlaf versiel, dann kehrte ich zu der Gesellschaft zurück.

Unten am Fuße der Treppe stand Nodegg.

„Schläft die kleine Else nun?“ fragte er, indem er mir den Arm reichte.

„Ja, aber ich habe Sorge um das Kind, es hat Fieber und ist . . .“

„Ah, finde ich Sie endlich!“ erklang da die Stimme von Hugo Schermat, einem Better von Josephine und einem treuen Begleiter derselben, der ihr als galanter Cavalier aber nur gut genug war, wenn es ihr gerade an einem willkommeneren gebracht.

„Erlauben Sie, daß ich Ihnen Herrn Blanchard vorstelle.“

Der Name und der etwas fremde Accent verriethen mir sofort, daß dies der junge Franzose war, von dem Josephine schon so viel gesprochen hatten: der so schön war, so reizend tanzte, so liebenswürdig zu unterhalten wußte, wie kein Anderer zc. — Und sie hatte Recht; ein einziges Mal mit ihm den Saal hinabzuwalzen genügte, um mir den rechten Geschmack für ein derartiges Vergnügen zu geben. Diesem einen Tage folgte ein zweiter, ein dritter, und bald ward ich von dem berausenden Strudel mit fortgerissen.

Ich bemerkte, wie Nodeggs Blicke ernst und melancholisch auf mir ruhten, aber was war mir daran gelegen? Und doch seltsam, sobald er, zeitiger als die anderen Gäste, sich verabschiedet hatte, war es mit meinem Vergnügen halb vorbei — trotzdem er kaum zehn Worte mit mir gesprochen, trotz aller Aufmerksamkeit des jungen Franzosen, der fast den ganzen Abend über mein Tänzer war.

Die Gesellschaft war zu Ende; ich hatte gute Nacht gesagt und mich in mein Zimmer zurückgezogen. Aber zu Bett gehen und schlafen waren zweierlei — wild stürzten die Gedanken an dem heutigen Abend auf mich ein, voll Stolz und Freude gedachte ich an Blanchard, aber wie eine kalte Hand

legte es sich um mein Herz, als ich mir Nodegg und Josephine ins Gedächtniß zurückrief; wie munter konnte er mit ihr scherzen, lachen und plaudern, während er für mich nur immer so viel Zeit hatte, als der Anstand wohl erforderte. —

Die nächsten Tage brachten mir zwei Einladungen; nachdem ich einmal von dem berausenden Reich der Vergnügungen gekostet hatte, dachte ich nicht mehr daran, mich wieder in die enge Klausel zurückzuziehen.

Das Souper bei Frau von N. nahm einen ähnlichen Verlauf wie der Gesellschaftsabend bei uns, nur daß ich Herrn Blanchards Liebenswürdigkeiten ein noch willigeres Ohr lieh, als ich sah, daß Josephine Nodegg immer mehr zu fesseln wußte. Auf eine zweite Einladung verzichtete ich aber noch im letzten Augenblicke. Ich fand die kleine Else so krank, so fieberhaft erregt, daß ich es nicht über mich zu bringen vermochte, mich unter lustigen Menschen zu amüßren, während ich sie daheim so traurig wußte. Tante Aurelie kränkelte zwar verächtlich die Lippen über meine übertriebene Besorgniß, wie sie meinte, indeß schien es ihr nicht unlieb zu sein, mich nicht mit unter ihren Schutz nehmen zu müssen. Noch heute bin ich dem Himmel, ach wie dankbar, daß ich, während der Wagen mit Tante und Kousinen in glänzenden Toiletten davonrollte, mich zu der Kranken setzte und ihr erzählte, bis ihr die Augen zufielen und sie in einen leichten Schlaf

versank — es war ihr letzter, aus dem sie nicht wieder erwachen sollte. Das Fieber steigerte sich derart, daß ich auf eigene Verantwortung nach dem Arzt schickte — er zuckte die Achseln. — Hier war nichts mehr zu thun, eine Stunde später hauchte die Kleine ihren letzten Athemzug in meinen Armen aus.

7.

Monate waren vergangen, der Sommer nahte, und wieder und wieder fragte ich mich: „Wird Nodegg seines Versprechens eingedenk sein?“

Ich wußte, daß ich mir durch mein kühles, zurückhaltendes Benehmen meine Freundschaft verschert hatte; auch er war inzwischen ein anderer geworden, doch trotz allerhand Befürchtungen, das mir die Erlaubniß dazu versagt würde, hoffte ich zuversichtlich auf eine Einladung von ihm, und ich hatte mich nicht getäuscht.

Eines Morgens traf ein längerer Brief von Nodegg an Tante Aurelie ein. Er sei — schrieb er — länger als er Anfangs geglaubt hatte, auf seiner Besizung zurückgehalten, werde sie auch während der nächsten Wochen noch nicht verlassen können und würde sich unsagbar freuen wenn Tante Aurelie und ihre Angehörigen ihm auf einige Zeit die Ehre ihres Besuches schenken wollten. Wir möchten — schrieb er — doch noch einige Gäste mitbringen, Better Hugo natürlich, vielleicht Hauptmann Kössin, und wenn

In Prag auf die Spure vielgenannte gang jungen Jahren. Es hochvertraut haben. Am Geheimbüch

Im Son Diensttag ein mit furchtb Böhmännich unter deu Familienäm mehrere Mi

Die Bed größte Dyna größte Sorg minster Sp Stadtortret die Notwend den Elemente der Beibei zu arbeiten. der Beibei in ausgebeh in dem Bie in der Rue in der Veri Toraincy vor einmal als Zeugen solle

In der der schon von Preeßbudget fortgesetzt wird jetzt verlaufen der Regierung Gesehmigung Erfolg des Disposition stehen die er Finanzmakre von ihr gefo beoor und u Kabinat sind Jumerchin L eine gut M beslagt, daß thung der au dem Bericht für Ertheilun nimme.

Gewichtig Die von de haantliche Er hatte, hat i miche nicht Nädzug autt Entretzen L Leopoldville gebracht wor für Besetzung neu errichtete Am Uhang und Franzo

wir sonst r wieder mu heimeingulehre Die Ein halb verles lauten Jul „So al feines mir auf diese wlfahrt!“ Mit m Nun n wer zu den werden soll „Fräul Einladung Kössin? D nehmen wi mit,“ entlich halb lächel Better Hug

Acht J karen Jun an, wo n Blanchard waren die hiegen, die Blanchards Nodeggs E

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In Prag ist man wieder einem Geheimbunde auf die Spur gekommen. Er besteht, wie die vielgenannte Omladina, zum größten Theil aus ganz jungen Burfchen, im Alter von 15 bis 18 Jahren. Seine Mitglieder sollen sich mehrfacher hochverrätherischer Umtriebe schuldig gemacht haben. Am Montag hat die Polizei sieben dieser Geheimbündler verhaftet.

Großbritannien.

Im Southend-Viertel in Boston brach am Dienstag eine große Feuersbrunst aus, die sich mit furchtbarer Schnelligkeit verbreitete. Die Löschmannschaften mußten mehrere Feuerspritzen unter den brennenden Trümmern verlassen. 500 Familien sind obdachlos. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Dollars geschätzt.

Frankreich.

Die Beängstigung vor den Anarchisten und ihrer Dynamitpropaganda ist nach wie vor die größte Sorge der Regierenden. Der Unterrichtsminister Spuller wies bei dem Empfang der Stadtvertretung von Poitiers nachdrücklich auf die Nothwendigkeit hin, daß sich die Staatsbehörden Elemente vereinigen müßten, um wirksam an der Vertheidigung der heutigen Gesellschaftsordnung zu arbeiten. In Erwiderung auf eine Adresse der Gesellschafter erinnerte der Minister an das von ihm in der Kammer gegebene Versprechen, in ausgebreitetester Weise den Geist der Toleranz in den Beziehungen mit der Kirche zu pflegen, um Meinungen und Zwietracht zu vermeiden. — Inzwischen ist in Paris der Urheber der Explosion in der Rue Kleber in der Nacht vom Sonntag in der Person des Kellners oder Kammerdieners Torainch verhaftet worden. Derselbe war schon einmal als Anarchist in Haft genommen; die Zeugen sollen ihn wiedererkannt haben.

Italien.

In der italienischen Deputirtenkammer wogt der schon vor Pfingsten begonnene Kampf um das Seeresbudget, der sogar die Pfingstfeiertage über fortgesetzt wurde, auch jetzt noch weiter. Bis jetzt verlaufen die Debatten durchaus im Sinne der Regierung, indessen wäre selbst mit einer Genehmigung des Seeresbudgets der definitive Erfolg des Ministeriums Crispi gegenüber der Opposition noch nicht entschieden. Denn noch stehen die entscheidenden Verhandlungen über die Finanzmaßregeln der Regierung und über die von ihr geforderten außerordentlichen Vollmachten bevor und unangenehme Ueberraschungen für das Cabinet sind hierbei keineswegs ganz ausgeschlossen. Inzwischen liegt auch in dieser Beziehung schon eine gute Nachricht für Herrn Crispi vor, sie besteht, daß die Kammerkommission zur Vorberathung der außerordentlichen Regierungsvollmachten dem Bericht Bonasi's, der sich im Allgemeinen für Ertheilung dieser Vollmachten ausspricht, zustimmt.

Afrika.

Gewichtige Nachrichten liegen aus Afrika vor. Die von dem Kapitän Baert befehligte Congolese Truppe, die am Nil seinen Fuß gefaßt hatte, hat dem Ansturm der sudanesischen Dermische nicht widerstehen können; sie mußte den Rückzug antreten und erwartet in Nyangora das Eintreffen bedeutender Verstärkungen, die von Leopoldville am Stanleyville aus sofort dahin gebracht worden sind. Auch sind sofort Truppen zur Besetzung des im Süden des Benguelosees neu errichteten Lagers aus Leopoldville abgegangen. Am Ubangi ist die Lage sehr gespannt, da Belgier und Franzosen sich feindlich gegenübersehen.

Wir sonst noch gern hätten, damit es einmal wieder munter in seinem alten Hause herginge und wir nicht zu bald Sehnsucht hätten, heimzukehren.

Die Einladung wurde von Josephine mit halb verlegener Freude, von Martha mit lautem Jubel empfangen. Und ich?

„So also,“ dachte ich, „entlebigt er sich seines mir gegebenen Versprechens, indem er auf diese Weise seinem eigenen Wunsche Vorfahrt!“

Mit meiner Freude war es halb vorbei. Nun wurde eifrig hin und her berathen, wer zu dem Besuch nach Rodegg eingeladen werden sollte.

„Fräulein Mornau würden wir mit der Einladung glücklich machen; aber Hauptmann Böcklin? Der ist so laut und wenig angenehm; nehmen wir statt seiner lieber Blanchard mit,“ entschied Josephine mit halb spöttischem, halb lächelndem Blick zu mir hin; „und Better Hugo natürlich.“

Acht Tage später, an einem herrlichen, klaren Juniabende langten wir in Rodegg an, wo wir von Rodegg erwartet wurden. Blanchard mit meinem Handgepäck und ich waren die letzten, die aus dem Koupee stiegen, und mir wollte scheinen, daß bei Blanchards Anblick ein leichter Schatten über Rodeggs Stirn glitt; jedenfalls aber über-

Die Belgier haben ihr Hauptquartier Nr. 10 stark besetzt und halten es mit 20 Offizieren und 1000 Soldaten besetzt; am Ubangi selbst stehen 40 Offiziere und 2500 Soldaten. Die große Karawanenstraße zwischen dem Unterlango und Oberlango, die seit drei Monaten in Folge der Erhebung der Eingeborenen geschlossen gewesen, ist zwar wieder eröffnet, aber noch sehr unsicher, da die Bezirke Mayomba, Lukunga und Kongo sich noch im Aufruhr befinden.

Amerika.

Das Neutische Bureau meldet aus New-York: Nach einer aus San Salvador über Panama eingegangenen telegraphischen Nachricht sollen bei einer Eisenbahnzug-Entgleisung gegen 300 Personen ums Leben gekommen sein. Unter den Reisenden habe sich auch der Präsident Cjeta befunden, der jedoch unverletzt geblieben sei.

Nachrichten aus Venezuela bestätigen die verheerende Wirkung des dort stattgefundenen Erdbebens in der Gegend von Merida. In 6 Städten soll die Hälfte der Einwohner getödtet, in den Rajernen von Merida sollen 150 Soldaten umgekommen sein.

Mannigfaltiges.

So oft hört man von verschollenen Schiffen, ohne zu erfahren, welcher Katastrophe sie zum Opfer gefallen sind. Die mit dem Seemannsberuf verbundenen Gefahren kennzeichnen so recht das Schicksal des Schiffes „Alopatra“, dessen Mannschafft gerettet wurde. Das Schiff fuhr mit achtzig Risten Sprengstoffe, die als „Jündbüchsen“ aufgegeben waren, ferner mit Lumpen, Wollseid und Strohhüllen am 21. März von Bremen nach Newyork. Witten auf dem Ocean brach im Sade-raum Feuer aus. Man schaffte die Sprengstoffe an eine andere Stelle. Schon schien es, daß das Feuer erlöschen wollte, da flammte es plötzlich aus den Luken hervor und die Mannschaft konnte sich nur noch in zwei kleinen Booten retten. Der durch die Flammen abgeschnittene Kapitän wurde nachher von den Booten aufgespürt. Wenige Augenblicke nach der Rettung ertönte vom Schiffe her ein furchtbarer Knall, ein Trümmerwirbel stieg in die Luft, um gleich darauf in der Meeres-tiefe zu verschwinden. Die Leute wurden an anderen Tage von dem englischen Dampfer „Nesmore“ aufgenommen und nach der Themse gebracht.

Der Biß in die Wade. Unter der Anlage, seinen Vater körperlich so verletzt zu haben, daß dadurch der Tod desselben herbeigeführt wurde, stand der Schühmacher Otto Baum aus Kolonie Brink vor dem Schwurgericht zu Thorn. Am Vormittag des 1. November v. J. befand sich der Angeklagte mit seinem Vater und einiger anderen Personen im Krüge zu Brink. Da die Köpfe bereits in Folge des Genußes von Branntwein hitzig geworden, begann man sich gegenseitig auszuschimpfen. Namentlich warfen sich die beiden Baums die schmutzigsten Dinge vor. Darüber kam es zu Thätlichkeiten. Der alte Baum, ein 70jähriger Mann, warf seinen Sohn dabei über einen Tisch und versetzte ihm Schläge ins Gesicht. Aus Wuth hierüber biß der junge Baum seinem Vater in die Wade. Die Wunde war zwar unbedeutend, da aber nicht gleich ärztliche Hilfe in Anspruch genommen wurde, entstand eine starke Geschwulst am Halse. Es trat eine Blutvergiftung ein und nach 6 Tagen starb der Mann. Die Beweisaufnahme fiel für den Angeklagten insofern günstig aus, als dargethan wurde, daß sein Vater nicht nur den Streit begonnen, sondern ihn auch sehr gereizt hatte. Der Staats-anwalt beantragte selbst die Zubilligung mildern-

wand er schnell wieder den kleinen Unmuth und hieß auch Blanchard herzlich willkommen.

Drei Wagen standen bereit, uns aufzunehmen. In dem ersten hatten Tante Aurelie und Fräulein Mornau schon Platz genommen, in den zweiten saßen Better Hugo und Josephine, während der dritte Wagen noch seiner Insassen harrete.

„Sie sind wohl so gut und nehmen Ihre Richte mit in den geschlossenen Wagen? Sie sieht so angegriffen aus, daß ihr die feuchte Abendluft sicherlich nicht gut ist.“

„D, bitte, nein! Lassen Sie mich hier in dem offenen Wagen fahren!“ rief ich hastig; „diese geschlossenen Wagen verursachen mir immer Kopfschmerzen.“

„Die Luft ist heute Abend ja auch so mild und still,“ bemerkte Blanchard, da von Rodeggs Seite kein weiterer Einwurf erfolgte, stieg ich schnell in den letzten Wagen. Martha folgte mir, dann sprang Blanchard auf, nahm dem alten Thomas die Zügel aus der Hand, und fort rollten die Wagen, während Rodegg sich in den Sattel schwang und uns schnell nachkam.

Die ohnehin schon lange Fahrt vom Bahnhof bis zum Schloß wurde uns noch durch einen kleinen Unfall verlängert. Wir hatten höchstens die Hälfte des Weges zurückgelegt, als Blanchard plötzlich bemerkte, daß das eine Rad locker war. Glücklicherweise befanden wir uns in der Nähe einer Schmiede, als aber der Schmied erklärte, es werde

der Umstände und die Geschworenen erkannten demgemäß. Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten zu dem niedrigsten Strafmaß, zu 3 Monaten Gefängniß.

Eine „schauerliche Geschichte“ hat sich jüngst, wie die „Zgl. Reich.“ erzählt, in einem größeren Eibborse in der Nähe von Schandaus ab-gespielt. „Das ist meine, das ist deine“, ertönte es mit Grabestimme aus dem sogenannten Wein-hause auf dem dortigen Kirchhof. Der vorbeigehende Nachtwächter steht starr vor Entsetzen; seine Zähne klappern fast so laut, wie es aus dem Weinhaus schallt, wo bei jedem Rufe ein Geräusch ertönt, als ob Knochen auf einen Haufen geworfen würden. — „Herr Zemerich, die Dhoden theelen ihre Knochen“, murmelt der biedere Nachtwächter vor sich hin und läuft, bis er nicht mehr kann. Gerade kommt der Herr Gemeindevorstand mit dem Gemeindefreiber von einer Sitzung aus dem Gasthose. „Herr Burschland, in der Be-enkammer theelen die Dhoden ihre Knochen“, schreit ihnen der geängstete Nachtwächter entgegen. Kopfschütteln ob der seltsamen Mär. Dann marschirten alle Drei nebst zwei handfesten Knechten nach dem gepfehligen Weinhaus. Richtig, wie sie leise heranschleichen, dasselbe Geräusch mit dem gleichartigen, geisterhaften: „Meine, Deine!“ „Alle guten Geister!“ — sammelt die angäblichen Lippen und jogleich flüchten sich die Honoratioren hinter die breiten Rücken der Knechte. Diese aber, etwas spöttischer, als ihre Herren, meinten: „Wir müssen do ärcht emol ub'n nei gueden“. Oben war ein Gitterfenster, da hinauf lag der Eine aus des Andern Schulter. Während die anderen Drei jeden Augenblick meinten, eine Knochenfaust herauslangen und dem Borwichtigen den Hals umbrechen zu sehen, brüllte der Knecht ins Fenster hinein: „Ihr Gallantenbande, mer wär'n Eich glei dbeeln hessen!“ Wie sich dann herausstellte, waren es drei Bagobunden, die dem „Burschland“ die gebadenen Birnen vom Boden gestohlen hatten und diese hier in Ruhe unter sich theilten. Daher das klappernde Geräusch und das vermeintliche Knochenvertheilen. Natürlich wurden die falschen Geister einzuweilen in das Spritzenhaus gebannt.

Für die Eisenbahn-Bureauekratie ist ein Stückchen sehr bezeichnend, über welches die „Köln. Ztg.“ berichtet: Eine von einem Dienstmädchen in Köln nach einem Nachbarorte im Betrag von 1,50 Mark genommene Rückfahrkarte konnte während der dreitägigen Frist zur Rückreise nicht benutzt werden, was von dem betreffenden Bahnhofsvorsteher der Endstation auf der Fahrkarte bescheinigt wurde. Der Inhaberin wurde am dortigen Schalter bedeutet, daß sie sich wegen Zurücklangung der ihr zustehenden 50 Pf. unter Befügung der Fahrkarte schriftlich an ein näher bezeichnetes Betriebsamt in Köln zu wenden habe. Dies geschah mittels notwendiger Frankirung mit 10 Pf. Nach einigen Tagen schrieb dieses Betriebsamt, das Schreiben, betreffend Fahrgebel-Erhaltung, sei an das Betriebsamt Koblenz abgetreten, von welcher Behörde Mittheilung zugehen werde u. s. w. Statt einer solchen von dort kam nach Verlauf von zehn Tagen ein Schreiben seitens desselben Kölner Betriebsamtes, welches sich zuerst für unzulässig erklärt hatte, dahin lautend, daß die „Stationskassette“ der betreffenden Station angewiesen sei, den Betrag gegen Quittung und Vorzeigung dieses Schreibens auszuzahlen. Dieser Brief kostete als „Vortopflichtige D.S.“ 10 Pfennig, also waren bereits 20 Pf. Unkosten vorhanden. Da die Stationskassette nur vom Bahnsteig aus zugänglich ist, mußte eine Bahnsteigkarte von 10 Pf. genommen werden. Nachdem man mittels dieser zur Stationskassette gelangt war, wurde dort der

Vertheid erteilt, daß der Schalterbeamte die Auszahlung zu machen habe. Bei diesem gelangte man schließlich nach so viel Mühen, Auslagen und Irrfahrten in den Besitz der um 30 Pf. verkürzten 50 Pf. Einer weiteren Erklärung bedarf es nicht, wohl aber erscheint die Frage berechtigt: Wie viele Beamte und Journalnummern hat diese winzige und einfache Angelegenheit unnütz in Anspruch genommen? Warum nicht ohne Weiteres den Schalterbeamten mit Anweisung versehen, da ihm die eingehändigte kassirte Fahrkarte als Kassenbeleg diene?

Indianerkrieg in Mexiko. Amerikanischen Blättern wird unterm 2. Mai aus Mexiko Folgendes berichtet: In dem erbitterten Kampfe, der nun schon seit Jahren zwischen den Mexitanern und den Yaqui-Indianern tobt, welche sich in den Schluchten und auf den Höhen des Sierra Madre-Gebirges mit einer wahrhaft bewunderungswürdigen Zähigkeit behaupten, haben die todesmüthigen Nothhände einen blutigen Sieg davongetragen. Sie lockten eine aus 500 Mann bestehende mexikanische Militärabtheilung in einen Hinterhalt und megelten gegen 200 Mann nieder. Vor wenigen Tagen wurden zwei Kompagnien der Garnison in Cusenada unter Anführung des Generals Porres gegen die räuberischen Yaquis ausgesandt, die man nicht nur züchtigen, sondern wenn möglich ganz vernichten wollte. Man war entschlossen, die Nothhände in ihren Felsenneken aufzusuchen. Die Truppen brangen auf steilen Pfaden in die Gegend der Sierra de Bacatel vor. Nach anstrengendem Marsche erreichte die Mannschaft einen Engpaß, der von beiden Seiten von steilen Felsenwänden eingeschlossen war. In diese Felschlucht wagten sich die Truppen, nachdem die ausgesandten Kundschafter das Terrain durchsforcht hatten, ohne eine Spur von dem Feinde entdecken zu können. Langsam rückten die Kolonnen vor. Die Hälfte des Weges durch die gefährliche Schlucht war bereits zurückgelegt und schon glaubte man, dem heimtückischen Feinde entronnen zu sein, als plötzlich auf den zerklüfteten Felswänden hoch über den Soldaten das Kriegsgeheul der Yaquis ertönte. In demselben Augenblicke rollten auch schon mächtige Felsstücke und schwere Baumstämme in die Schlucht hinab und auf den Höhen erschienen schubbereit die Schaaren der Nothhände. Ein kurzer Kampf brach los. Die mexikanischen Truppen hielten sich wader. Die Ungleichheit der Position machte aber das schließliche Resultat nicht zweifelhaft — Schritt für Schritt rückten die Feinde näher und nur der äußersten Bravour war es zu verdanken, daß es wenigstens einem Bruchtheil der Truppen gelang, sich heil zurückzuziehen. Haufen von Leichen schichteten sich in dem Engpaß übereinander. Auf die Nachricht von der Niederlage wurde sofort Befehl gegeben, die Truppen in Nieder-Kalifornien, Sonora und Sinatoa zu einem gemeinsamen Nachzuge gegen die Indianer auszusenden.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese-Abrensburg

Ca. 5000 Stück seidene Bastkleider Nr. 14.80 per Stoff zur kompletten Robe und bessere Qualitäten — sowie schwarze, weiße und farbige Seidenstoffe v. 75. Pf. bis Nr. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, karriert gemustert, Damaste etc. (ca. 240 versch. Dual und 2000 versch. Farben, Dessins etc.) Porto- und steuerfrei ins Haus! Katalog und Muster umgehend. (3)

G. Henneberg's Seiden-Fabrik (k. k. Hofl.) Zürich.

Hierzu: „Musterreiches Unterhaltungsblatt“.

dadurch beirren zu lassen, fuhr Dr. Feudler fort:

„Mein Hiersein ist schnell erklärt. Als wir vor einem Jahre in der Residenz von einander schieden, ging . . .“

„Erzählen Sie mir das nachher,“ fiel Blanchard ihm schnell ins Wort. „Jetzt muß ich gehen und nach unserem Pferde sehen.“

Damit eilte er schnell nach der Schmiede, aber Dr. Feudler folgte ihm und zog vertraulich Blanchards Arm durch den seinigen; und während das Pferd wieder angespannt wurde, waren sie in lebhafter Unterhaltung begriffen, oder vielmehr, der Doktor sprach und der Andere hörte ihm mit schlecht-verhohlenem Aerger zu; und als er wieder neben mir im Wagen Platz nahm, lag auf seinen Zügen deutlich Bohn und Aerger ausgebrüht. Da er aber nichts weiter über dies Begegniß sagte, so schwieg auch ich, und bald war er wieder in seiner gewohnten heiteren Stimmung.

Eine halbe Stunde später trafen wir auf dem Schlosse ein. Es freute sich wohl Niemand mehr über mein Kommen als Lissette. Sie nahm mich gleich in Beschlag und führte mich in mein Zimmer, auf das Niemand anders Anspruch hatte als ich, wie sie meinte.

(Fortsetzung folgt.)

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Kirchliche Anzeige. Gottesdienst in Ahrensburg. Am Sonnabend, den 19. Mai, Vorm. 10 Uhr: Beichte in der Kirche.

Standesamts-Nachrichten von Wulfsfelde. Monat April. Geboren.

Am 1. Sohn dem Maurer Hans Hinrich Wilhelm Langheim zu Lemahl-Mellingstedt. 6. Sohn dem Verwalter Johann Friedrich Thoms zu Rehsfurt, Gemeinde Wulfsfelde.

Anzeigen. Zwangs-Versteigerung. Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Oldenfelde Band I Blatt 21 auf den Namen des

Friedrich Ferdinand Specht zu Oldenfelde eingetragene, zu Oldenfelde belegene Grundstück am 26. Juni 1894, Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteren übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebungen und Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diesem, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt. Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 29. Juni 1894, Vormittags 10 Uhr an Gerichtsstelle verkündet werden. Ahrensburg, den 10. Mai 1894.

Königl. Amtsgericht. gez. Hellborn. Veröffentlicht: Kutzky, Aktuar, als Gerichtsschreiber.

Dr. med. Hope homöopathischer Arzt in Hannover. Sprechst. 8-10 Uhr. Auswärts brieflich.

Bekanntmachung. Die Gemeindeabgaben für das erste Vierteljahr 1894/95 werden vom 21. d. Mts. an durch die Gemeindeboten erhoben werden, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. Ahrensburg, den 18. Mai 1894. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Bekanntmachung. Es wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht, daß die Gemeindesteuerliste der Gemeinde Ahrensburg, b. h. die Liste der Steuerschätzung der nicht zur Staatsinkommensteuer veranlagten Personen, die auf Grund fingirter Steuerfäße zu den Gemeindeabgaben herangezogen werden, vom 12. bis 26. Mai d. J.

in den Geschäftsstunden, an Wochentagen von 9-12 Uhr Vormittags, im Amtszimmer des Unterzeichneten zur Einsicht der Steuerpflichtigen ausgelegt ist. Gemäß § 75 des Gesetzes vom 24. Juni 1891 steht den Steuerpflichtigen gegen die Veranlagung, binnen einer Auschlussfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist, die Berufung bei der Veranlagungs-Kommission bezw. bei der Berufungs-Kommission zu. Ahrensburg, den 10. Mai 1894. Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Holz-Verkauf in Wohldorf. Am Sonnabend, den 26. Mai d. J. sollen 128 Cav. starke Fichten, 8 Buchenmühlholzböcke, 133 Km. Buchenlutholz, 78 Haufen Brennholz und Buchs in Wohldorf öffentlich an Ort und Stelle auf Meistgebot verkauft werden. Die Versteigerung wird um 9 1/2 Uhr Vormittags beim Cav. 333 im Gr. Zuschlag beginnen.

Den Kaufliebhabern steht während der letzten drei Tage vor dem Verkaufstag frei, das zu verkaufende Holz zu besichtigen und wird auf Wunsch Anweisung dazu vom dortigen Forstbeamten erteilt werden. Die gedruckten Verkaufsbedingungen werden im Amtszimmer des Sekretariats der Finanz-Deputation in Hamburg, wie auch bei dem Förster Leopoldt in Wohldorf und in Wohldorf ausgegeben. Hamburg, 12. Mai 1894.

Die Finanz-Deputation. Das hochglänzende und klebrfreie Fußboden-Oel, (trocknet in 5 Stunden) pro Pfd. 60 A.

Bernstein-Fußboden-Lack, schnell trocken, glashart und außerordentlich dauerhaft, pro Pfd. 1.20 A. Bohnerwachs pro Pfd. 1.00 A. inf., aus der renommirten Fabrik von P. H. Callsen, Flensburg, ist zu haben bei Herrn Aug. Prahl in Ahrensburg.

Herrenwäsche, nach Zeinen, Gummi- u. Mey's Stoff-Wäsche, Kravatten in den modernsten Façons zu billigen Preisen. Taschentücher in großer Auswahl. Hemdentuche, halbleinen, sowie alle Arten Futterstoffe, Knöpfe und Näh-Artikel empfiehlt angelegentlich R. Müller, Ahrensburg.

Wer irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen will, wer Gelder anleihen oder belegen will, wende sich an den bekannten Hans- und Gütermäler Aug. Studt, in Neumünster, Bahnhofstraße 36.

Sterbekleider in allen Größen stets vorrätig bei Frau Gosch. Ahrensburg.

Große Preisermäßigung in Butter! Ahrensburger Butter- & Delikatessen-Lager empfiehlt

prima Butter, a Pfd. 100 Pf., Margarine 60 Pf. Schmalz 60 Pf., verschiedene Sorten Käse zu billigen Preisen, sowie Harz-Käse, 5 Stück 10 Pf., Holst. Limburger, a Kopf 10 Pf., gekochten Schinken, gekochte Wurst, Fleisch-Käse, Sardellen-Wurst, Hildesheimer und geräucherter Wurst, nur prima Sorten, prima geräucherter Schinken im Aufschnitt, a Pfd. 160 Pf., im ganzen a Pfd. nur 80 Pf., frische Eier, 7 Stk. 30 Pf., 24 Stk. 100 Pf., Magdeburger Sauerkohl, a Pfd. 10 Pf., 2 Pfd. 15 Pf., Salzgurken, Apfelsinen, Zitronen, Feigen, Cacao und Chokolade zu sehr billigen Preisen, Konserven, große Preisermäßigung, gebrannte Kaffee's und Thee's zum Einkaufspreis.

Wegen vorgerückter Saison Ausverkauf

der noch vorhandenen Jaquetts, Capes, Regen-Paletots, Sonnenschirmen etc. zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Fabrik-Niederlage von JULIUS WEIL, Ahrensburg.

Zur jetzigen Saatzeit erlassen wir zu folgenden Ausnahme-Preisen Krup-Bohnen:

Kaiser Wilhelm, sehr früh und ertragreich, 1 Pfd. Mt. 2.- Schlachtschwert, allergrößte Schneidebohne, 1 Pfd. Mt. 1.50 Hinrich's Riesen, beste Brechbohne, 1 Pfd. Mt. 1.60 Butter-Brech, große, feine, weiße, 1 Pfd. Mt. 1.30 Perl, früheste kleine, 1 Pfd. Mt. 1.40 Wachs-Flageolet, sehr zart und fleischig, 1 Pfd. Mt. 1.40 Wachs Mont d'or, goldgelb, ohne Fäden, 1 Pfd. Mt. 1.60 Stangen-Bohnen:

Schlachtschwert, vorzüglichste Schneidebohne, 1 Pfd. Mt. 1.75 Rheinische Speck, dickstichig, 1 Pfd. Mt. 1.40 Kornfüller, lang und dickstichig, sehr ergiebig, 1 Pfd. Mt. 1.70 Perl, kleine weiße, ohne Fäden, 1 Pfd. Mt. 1.75

Nonne & Hoepker, Ahrensburg.

A. Lenigk, Vetschau N.-L., empfiehlt seine Landwirthschaftlichen Maschinen

als: Dreschmaschinen, Göpel, Lokomobilen u. Dampfeschgarnituren, Schrot- u. Quetschmüller, Säe- u. Drillmaschinen, Düngerspreng-Maschinen, Pflüge, ein-, zwei- und dreischarrige, Eggen, Krümmer, Walzen aller Art, Häcksel-Maschinen, Pferderechen, System Tiger, Rüben- u. Kartoffelschneide-Maschinen, Getreidereinigungs-Maschinen, Buttermaschinen, Heumenschenmaschinen, Getreide- und Grasmähmaschinen u. s. w.

General-Vertreter: Metzendorf & Co., Hamburg, St. Pauli Landungsbrücke, Ponton 6 und Wandsbeker Chaussee 239. Vertreter: W. Rüdiger, Ahrensburg. Musterlager am Platz.

Thomasphosphatmehl, Kainit, Superphosphat etc. empfiehlt E. Pahl. Ahrensburg.

Entflogen einebraune Taube mit etwas weißen Flügeln und weißem Kopf. Abzugeben bei L. Rougemont, Ahrensburg.

Gesucht in Ahrensburg eine freundliche leere Wohnung von 2-3 Zimmern, Küche und Zubehör für das ganze Jahr. Gefl. Offerten mit Preisangabe werden erb. u. H. c. o. 4099 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg.



Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend. Bräuse-Limonade-Bonbon. Man lasse einen Bonbon in einem Glas Wasser steh. ruh. 1-2 Minuten auflösen, alsdann erst trinke man um, und ein Glas erfrischende Bräuse-Limonade ist fertig. mit Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Malwens-, Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgossen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Getränks. Die Bräuse-Limonade-Bonbons (patentirt in den meisten Staaten) bewähren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie für Bälle, Concerte, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art — in einem Glas Wasser — geben sie ein höchst angenehmes u. kühlendes, dabei gesundes Getränk. Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pf. à 5 " " 55 " Kistchen mit 96 " " 9 " 60 " Alleine Fabrikanten: Gebr. Stollwerck, Köln. Die Bräuse-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen u. Bonbons vorräthig, oder werden auf Verlangen von denselben bestellt.

Tiefschwarze Tinten. Hohenzollern-Tinte Normal-Tinte Alizarin-Tinte in Flaschen von 10 Pf. bis 1 Mk. empfiehlt E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.

Biehmarkt. Hamburg, 15. Mai 1894. Dem heutigen Markte auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben im Ganzen 1299 Stück Rindvieh und 528 Schafe. Es wurden bezahlt für 100 Pfd. Schlachtgewicht:

1. Qualität, Ochsen und Quenen 60 Mt. 2. " " " 53-56 " Junge fette Rüsse " 50-53 " Ältere fette Rüsse " 48-48 " Geringere Rüsse " 36-41 " Bullen nach Qualität " 43-52 " Schafe. Bezahlt wurden für 1. Qualität 59-60 1/2 Mt., 2. Qualität 52-56 Mt., 3. Qualität 45-49 Mt. — Unverkauft blieben 123 Rinder und 14 Schafe. Dem Schweinemarkt auf dem Heiligengeistfelde waren in der Woche vom 6. Mai bis 12. Mai 1894 im Ganzen 7126 Schweine zugeführt. Bezahlt wurde:

Beste schwere reine Schweine 50-51 Mt. Schwere Mittelwaare 49-50 " Gute leichte Mittelwaare 51-52 " Geringere Mittelwaare 50-50 1/2 " Sauen nach Qualität 39-44 " Der Handel war während der letzten halben Woche schleppend.

Kälbermarkt. Hamburg, den 16. Mai 1894. Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Heiligengeistfelde waren an der Lagerstraße angetrieben 1146 Stück. Es wurden bezahlt pro 100 Pfd. Schlachtgewicht:

Für 1. Qualität 77-82 Mt. 2. " " " 68-74 " 3. Qualität 60-65 " Der Handel war schlepp. Unverkauft blieben 30 Stück. Wetter-Aussichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg. Nachdruck wird gerichtlich verfolgt! 20. Mai: Wolkig, veränderlich bei Sonnenschein, warm, später vielfach Gewitterregen, windig. 21.: Kühler, wolkig, angenehmer Wind an den Küsten. Strichweise Gewitterregen. Lebhafter frische Winde, normale Temperatur. 22.: Vielfach heiter bei Wolkenzügen. 23.: Wolkig bei Sonnenschein, angenehm, meist trocken.